

Kurz und bündig

- Die Weltwirtschaftskrise bringt die Industrieunternehmen und dabei vor allem viele KMU in massive Liquiditätsschwierigkeiten. Die negativen Jahresergebnisse lassen das in der Vergangenheit angesparte Eigenkapital wie Schnee in der Sonne schmelzen.
- Damit sich ein nachhaltiger konjunktureller Aufschwung schnell einstellen kann, benötigt die Realwirtschaft gerade jetzt ausreichend Liquidität. Aber die notwendigen Investitionen werden von den Banken aufgrund schlechter Unternehmenszahlen häufig nicht mehr finanziert.
- Das Szenario einer Kreditklemme bleibt auch weiterhin realistisch, sofern den Unternehmen jetzt nicht schnell und effizient Liquidität bereitgestellt wird – denn nur wenn die Unternehmen weiter produzieren und investieren, kann sich auch ein nachhaltiger Aufschwung einstellen.
- Die Akzeptanz der KfW-Förderprogramme des ‚Wirtschaftsfonds Deutschland‘ ist geringer als erhofft. Weitere Verbesserungen sind notwendig, wobei diese direkt bei den Unternehmen ankommen müssen.
- Von den Banken ist zu fordern, dass sie sich einerseits ihrer Verantwortung stellen und auch krisenbedingt bonitätsschwachen Unternehmen mit einem tragfähigen Geschäftsmodell weiter Kredite gewähren, andererseits sich aber auch als Verursacher an den Lasten der Krise beteiligen.
- Auch die industriellen Unternehmen bedürfen eines „Rettungsschirms“. Wirksam sind dabei alle Finanzierungsalternativen, die direkt in den Unternehmen ansetzen und die Sicherung der Beschäftigung in den Vordergrund stellen.

Autor: Walter Vogt

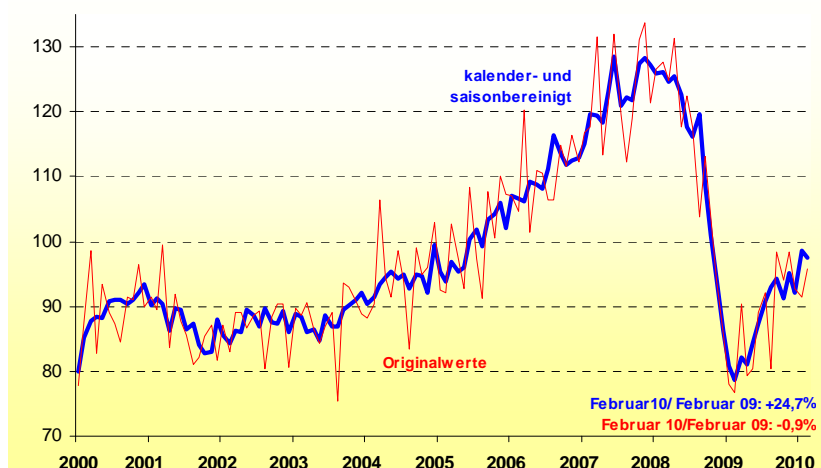
Zur Kreditversorgung der Industrieunternehmen im Frühjahr 2010

Geringe Kapazitätsauslastung, Liquiditätsengpässe, ungünstige Finanzierungsbedingungen, Insolvenzen – und keine Besserung in Sicht! Das ist das Fazit, das die IG Metall aus der Analyse vieler Unternehmen zieht. Das Ergebnis der IG Metall-Untersuchung: Der überwiegende Teil der krisengebeutelten industriellen Unternehmen befindet sich im Stadium einer massiven Liquiditätskrise, bei der es nur noch darum gehen kann, schnell neue Finanzierungsspielräume zu gewinnen und Insolvenzen zu vermeiden. ‚Cash is king!‘ lautet die Devise.

Industrieunternehmen brauchen jetzt schnell Liquidität. Einerseits müssen bereits entstandene Liquiditätslöcher gestopft werden, andererseits benötigen die Unternehmen auch Zahlungsmittel zur Deckung der laufenden Kosten und für notwendige Investitionen in ihre Zukunftsfähigkeit. Doch wie ist die aktuelle Kreditversorgung der Industrieunternehmen einzuschätzen und reichen die Instrumente der privaten Kreditversorger und der öffentlichen Hand zur Überwindung der Finanzierungsengpässe aus? Das sind die Leitfragen für die Bewertung der externen Finanzierungslage der Unternehmen durch die IG Metall. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise setzt gerade den Industrieunternehmen besonders zu. Ihre Auftragslage ist schlecht, die Kapazitätsauslastung ist gering, Liquidität und die Gewinnmargen sinken und der Druck auf die Belegschaften nimmt rapide zu. Auch wenn die meisten Branchen im Organisationsbereich der IG Metall die Talsohle der Krise durchschritten haben, so werden sie noch lange auf einen Anschluss an die Lage vor der Krise warten müssen.

Auftragseingang in der Metall- und Elektroindustrie

Index: 2005 = 100



Quelle: Statistisches Bundesamt

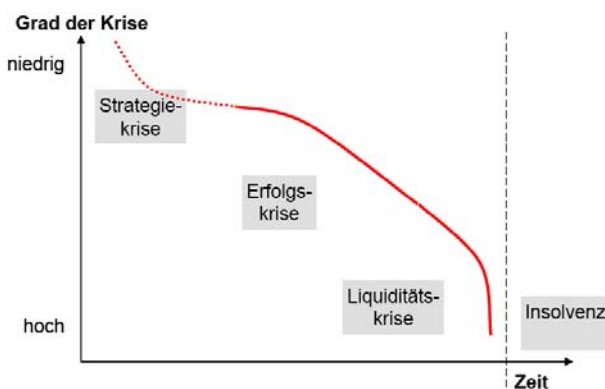
Grafik: IG Metall

Unternehmen in der Liquiditätskrise

Die wegbrechenden Nachfrage in den Unternehmen führt zwangsläufig zu niedrigeren Umsatzerlösen. Der Mittelzufluss aus der laufenden Geschäftstätigkeit (der „operative Cashflow“), und damit die Liquidität, verschlechtert sich. Allerdings sinken die Betriebs- und Herstellungskosten, also Aufwendungen, die zur Erzielung der Umsätze notwendig sind – wie der Material- oder Personalaufwand -, nicht im selben Tempo und Umfang wie die Umsätze. Fixe Aufwendungen wie Zinsen, Tilgungsraten für Kredite oder Mieten können in der Regel nur langfristig an den Absatzrückgang angepasst werden.

Aber nicht nur die Finanzmittel für die laufende Produktion werden immer knapper. Es fehlt auch das Geld für notwendige Zukunftsinvestitionen, zum Beispiel für die Erneuerung, Modernisierung oder Erweiterung der Produktionsanlagen. Oder für die Entwicklung neuer Produkte. Der sinkende „Cashflow aus der Investitionstätigkeit“ kompensiert einen steigenden Mittelabfluss aus der Finanzierungstätigkeit: das Unternehmen finanziert seine - vielfach höheren - Kosten für Fremdfinanzierung durch Sparen.

Ein stark rückläufiges Ergebnis in konjunkturell schwachen Zeiten hat zur Folge, dass die Banken die Bonität und Kreditwürdigkeit krisenbetroffener Unternehmen – insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) schlechter einschätzen. Das hat die Folge, dass Beleihungsgrenzen sinken, Vergabeprozesse sich deutlich in die Länge ziehen, die Finanzierung sich massiv verteuert, bis hin, dass Kredite verweigert werden. Je länger dieser Schwebeszustand anhält, desto tiefer rutschen viele Unternehmen in die Liquiditätskrise. Wenn keine liquiden Mittel von außen zugeführt werden, dann droht unweigerlich die Insolvenz.



Im Gegensatz zu früheren Krisensituationen werden in den betroffenen Krisenunternehmen aktuell die Krisenstadien Strategiekrisis und Erfolgskrisis in einem solchen Tempo durchlaufen, dass kaum Handlungsspielräume für eine nachhaltige Überwindung der Krisenstadien vorhanden sind. Durch hohe negative Ergebnisse kommt es vielfach sogar zum vollständigen Eigenkapitalverbrauch und damit zum Zustand einer bilanziellen Überschuldung. Das erst langsam wieder aufgestockte

Eigenkapital vieler KMU schmilzt wie Schnee in der Sonne.

Damit sich ein nachhaltiger konjunktureller Aufschwung schnell einstellen kann, benötigt die Realwirtschaft gerade jetzt ausreichend Liquidität. Aber notwendige Investitionen werden von den Banken aufgrund der krisenbedingt schlechten Unternehmenszahlen nicht finanziert. Ein Teufelskreis!

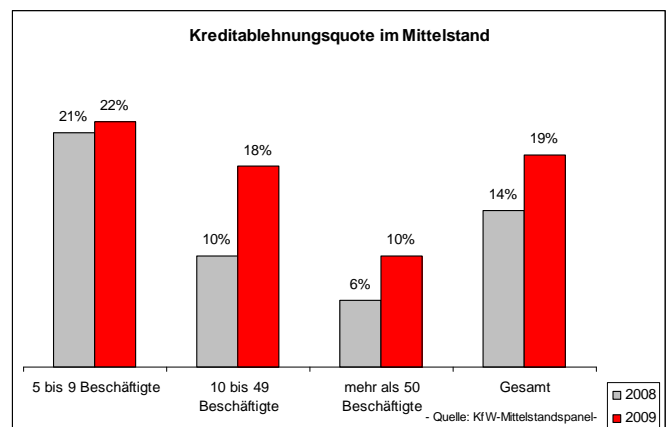
Kreditklemme – ja oder nein?

Im Frühjahr 2010 wird die Finanzierungssituation in den Unternehmen der Realwirtschaft von ungünstigen Rahmenbedingungen bei der Kreditversorgung geprägt. Die aktuell herrschende Meinung, belegt durch Zahlen der EZB, des DIHK oder der KfW, ist, dass eine flächendeckende ‚Kreditklemme‘ weiterhin nicht erkennbar ist. Dennoch ergeben sich Anzeichen, dass eine solche im Jahr 2010 noch wahrscheinlich werden könnte.

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) kommt im Februar 2010 in einer Untersuchung zu der Einschätzung, dass im abgelaufenen Jahr die Finanzierungsschwierigkeiten besonders im Mittelstand zwar zugenommen haben, aber unter Berücksichtigung von Unternehmensbonität und konjunktureller Situation noch keine Kreditklemme bestanden hat.

Definition: Eine **Kreditklemme** ist eine Geldmarktkrise. Sie tritt ein, wenn die Banken die Kreditvergabe drosseln oder ganz einstellen, obwohl am Markt im konjunkturellen Umfeld eine entsprechende Nachfrage existiert, und obwohl auch bei den Unternehmen eine entsprechende Bonität gegeben ist.

Berücksichtigt man die schlechte Konjunkturlage, ist der Anstieg von abgelehnten Kreditnachfragen demnach plausibel – und nicht durch übermäßig restriktives Verhalten der Kreditinstitute veranlasst.



Die Gefahr einer Kreditklemme ist jedoch aktuell noch nicht gebannt. Nach dem weitgehenden Abbau von Lagerbeständen müssen die industriellen Unternehmen jetzt investieren und neue Aufträge vorfinanzieren. Steigen nun bei Anziehen der Konjunktur die Produktion und die Investitionstätigkeit, dann wird auch die Nachfrage nach Krediten noch merklich anziehen.

Inwieweit die Banken den Unternehmen die Kreditnachfrage unter Hinweis auf deren schlechte Bilanzen 2009 und einer damit verbundenen Bonitätsverschlechterung verweigern, zumindest aber erheblich verteuern, das bleibt kontinuierlich zu beobachten.

Einstufung der Bonität durch die Banken:

Gerade für KMU ist es oftmals nicht transparent, anhand welcher Kriterien ihre Bonität durch ihre Hausbanken eingeschätzt wird. Banken verwenden zur Beurteilung der Kreditwürdigkeit der Unternehmen im wesentlichen fünf zentrale Bonitätskennziffern:

- **Umsatzrendite** (Umsätze in Relation zum Vorsteuerergebnis). Sie ist der wichtigste Bestimmungsfaktor
- **Eigenkapitalquote** (Eigenkapital in Relation zur Bilanzsumme)
- **Gesamtkapitalrendite** (Bilanzsumme in Relation zum Ergebnis)

Weitere Kennziffern, allerdings mit geringerer Bedeutung sind:

- **Umsatzwachstum** (prozentuale Veränderung der Umsatzerlöse zwischen zwei Geschäftsjahren)
- **Personalaufwandsquote** (Anteil des Personalaufwands an den Umsatzerlösen beziehungsweise an der Gesamtleistung)

Außer bei der Personalaufwandsquote gilt: ein höherer Wert bei der Kennziffer geht auch mit einer höheren Bonität einher.

Tatsächlich ist die Kreditversorgung auch stark branchen- und unternehmensabhängig. Besonderen Finanzierungsbedarf haben einerseits sehr große und exportabhängige Unternehmen, andererseits kleine Unternehmen mit wenig Eigenkapital als Haftungsmasse. Darüber hinaus gibt es einen hohen Finanzierungsbedarf bei den industriellen Portfolio-Unternehmen in der Hand von Finanzinvestoren, in der Automobilzuliefererindustrie, im Schiffbau, bei Gießereien und in Teilbranchen des Maschinenbaus.

Letztlich lässt auch die Zahl zunehmender Unternehmensinsolvenzen und Kreditausfälle die Banken noch vorsichtiger bei der Kreditvergabe werden. Die IG Metall rechnet mit bis zu 40.000 Unternehmensinsolvenzen in 2010. Dabei dürfte ein beträchtlicher Teil ohne die von den Finanzkonzernen verursachte Wirtschaftskrise, welche die Unternehmen erst in die Pleite getrieben hat, vermeidbar gewesen sein.



Fakt ist: Die Prolongation von Krediten und Kreditlinien, ungünstigere Konditionen und strengere Vergaberichtlinien sind Indikatoren für eine Kreditverknappung. Es ist zu beobachten, dass historisch niedrige Refinanzierungssätze von den Banken dabei unter Verweis auf die an die Bonitäten der Unternehmen gekoppelten Regelungen nach Basel II häufig nicht, zumindest nicht in vollem Umfang, an die Unternehmen weiter gereicht werden.

Die **Basel II-Regeln** verlangen bei einem höheren zu erwartenden Ausfallrisiko eine Neubewertung der Kreditrisiken und eine damit verbundene höhere Hinterlegung von Eigenkapital durch die Banken. Dies führt in der Regel zu restriktiveren Kreditvergabekonditionen. Insbesondere müssen die Unternehmen für Kreditausfallrisiken kräftige Zinsaufschläge in Kauf nehmen.

Zur Zeit nutzen die Banken günstige Refinanzierungskonditionen bei der Zentralbank zur Stabilisierung des eigenen - krisenbedingt stark geschmolzenen - Eigenkapitals. Und weil die Banken trotz des staatlichen Rettungsschirms die Kreditvergabe an Unternehmen mit deutlich schlechteren Konditionen verknüpfen, ist es für die industriellen Unternehmen zur Zeit eher schwer, an günstige Betriebsmittel- oder Investitionskredite zu kommen.

Aber nur mit einer raschen Bereitstellung von Liquidität an die Industrieunternehmen kann sich ein nachhaltiger konjunktureller Aufschwung einstellen. Die wachsende Kreditnachfrage der Realwirtschaft zeichnet sich zur Zeit deutlich ab. Das wird laut einer Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young zwar auch so von der Mehrheit der Banken gesehen. Allerdings planen nur 40 Prozent der befragten Institute eine Erhöhung ihrer Neukreditvergabe - und der überwiegende Teil davon auch nur in leichtem Umfang.

Eine Verschärfung der Kreditvergabe ist also absehbar und stellt die Unternehmen vor die Aufgabe, wirksame Finanzierungsalternativen zu finden. Dabei dürfen sie von der Politik nicht alleine gelassen werden.

Öffentliche und private Instrumente der Kreditversorgung

Vorrangiges Ziel muss es jetzt sein, der Realwirtschaft - und dabei vor allem kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) - schnell und wirksam Liquidität bereit zu stellen, ohne dass ihnen künftige Kapitaldienstbelastungen (Mittelabflüsse durch Zins und Tilgung) die Luft zum Atmen nehmen. Auch müssen funktionierende Wertschöpfungsstrukturen und Belegschaften erhalten bleiben.

Instrumente dafür sind bereits vorhanden oder in der Diskussion, ihre Wirksamkeit wird nachfolgend bewertet.

Wirtschaftsfonds Deutschland

Im Rahmen der Konjunkturpakete I und II hat die Bundesregierung auf die aktuelle Wirtschaftskrise reagiert. Um Finanzierungsengpässen der Realwirtschaft entgegenzuwirken, wurde bereits im Frühjahr 2009 mit dem

„Wirtschaftsfonds Deutschland“ ein zentrales KfW-Sonderprogramm aufgelegt, welches Kreditmittel in Höhe von 40 Milliarden Euro an die Unternehmen bereitstellt und die Hausbanken von der Haftung mit bis zu 90 Prozent vom jeweiligen Unternehmensrisiko freistellt.

KfW-Programme im „Wirtschaftsfonds Deutschland“

Sonderprogramm für KMU:

- Berechtigtenkreis: Unternehmen mit Umsatzerlösen bis 500 Millionen Euro und Jahr
- gesamtes Kreditvolumen: 15 Milliarden Euro (bis Ende 2010)
- Deckelung auf bis zu 50 Millionen Euro pro Kredit

Sonderprogramm für „Große Unternehmen“:

- Berechtigtenkreis: Unternehmen ohne Kapitalmarktzugang mit Umsatzerlösen über 500 Millionen Euro und Jahr
- gesamtes Kreditvolumen: 25 Milliarden Euro (bis Ende 2010)
- Deckelung auf 300 Millionen Euro pro Unternehmen, wobei der Kredit auch als Konsortialkredit vergeben werden kann (Kredite über 150 Millionen Euro gehen noch über einen aus Vertretern von Wirtschaft und Politik besetzten „Lenkungsrat“)

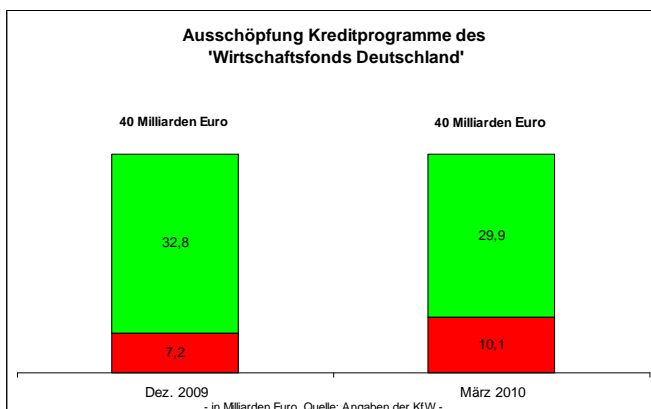
Bürgschaften:

- Daneben stellt der Wirtschaftsfonds Deutschland den Unternehmen ein Bürgschaftsvolumen in Höhe 75 Milliarden Euro bereit.

Um Hilfe aus dem Wirtschaftsfonds Deutschland zu erhalten, müssen die Unternehmen beweisen, dass ihre Finanzierungsprobleme der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise geschuldet sind. Dabei, und das ist der wesentliche Kritikpunkt, wird fiktiv auf die wirtschaftlichen Verhältnisse am 1. Juli 2008 abgestellt. War das Unternehmen also bereits vorher in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, dann geht es leer aus. Eine Kreditbeantragung erfolgt immer über die Hausbank.

Nach schleppendem Anlauf im März 2009 erfährt das KfW-Sonderprogramm jetzt breitere Akzeptanz. Die Inanspruchnahme bleibt aber dennoch deutlich hinter den Erwartungen zurück.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 3.906 Anträge gestellt, von denen 2.494 bewilligt wurden. 141 „Große Unternehmen“ haben in 2009 dabei rund 2,9 Milliarden Euro des zugeteilten Kreditvolumens beansprucht.



Per Stand März 2010 haben 4.424 Unternehmen Kredite in Höhe rund 17 Milliarden Euro bei der KfW angefragt. Zugesagt hat die KfW 2.994 Darlehen über 6,6 Milliarden Euro und Globaldarlehen an die Hausbanken über 3,5 Milliarden Euro, demnach insgesamt ein Volumen in Höhe 10,1 Milliarden Euro. Interessant dabei ist, dass der Großteil der zugesagten Darlehen für Betriebsmittel gedacht ist. Investitionskredite hingegen werden kaum nachgefragt. Das zeigt, dass die Unternehmen primär Liquidität zum Stopfen bereits entstandener Löcher bedürfen.

Es bleiben die Hauptkritikpunkte:

- **Mangelhafte Zusammenarbeit** mit der KfW: Aufgrund ihrer Ansicht nach zu geringer Margen forcieren die Hausbanken eine Zusammenarbeit mit der KfW häufig nicht.
- **Bürokratie:** noch immer zu lange, administrative Entscheidungswege.
- **Verzögerung der Auszahlung** bewilligter Mittel durch die Hausbanken.
- **Hohe Zinslasten:** hoch verschuldete Unternehmen müssen auch die höchsten Zinsen bezahlen (aktuell liegt die Spanne zwischen 3,35 und 7,70 Prozent).
- **Keine sozial konditionierte Mittelbereitstellung:** die Mittelbereitstellung erfolgt nicht in Abhängigkeit der Einhaltung sozialer Kriterien (zum Beispiel Beschäftigungssicherung).

Verbesserungen am Wirtschaftsfonds

Bereits im vergangenen Jahr wurden mit den **staatlichen Zusatzdeckungen für Warenkreditversicherungen und dem Ausreichen von Globaldarlehen** erste Verbesserungen am „Wirtschaftsfonds Deutschland“ auf den Weg gebracht (*siehe dazu auch „Wirtschaft aktuell“ 12/2009*).

Dabei erwies sich die Ausweitung der vom Bund gedeckten **Exportversicherung** aufgrund des krisenbedingten rückläufigen Versicherungsangebots der großen Warenkreditversicherer, denen das Risiko eines Kreditausfalls zu hoch wurde, als Flop. Warenkreditversicherungen nehmen Firmen das Risiko ab, auf offenen Rechnungen sitzen zu bleiben, weil ihr Abnehmer zwischen Lieferung und Zahlung pleite gegangen ist. Bis Ende Januar 2010 haben die Firmen nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums gerade einmal 144 Verträge mit einer Deckungssumme von knapp 11,8 Millionen Euro abgeschlossen. Grund dafür ist, dass sich die staatliche Zusatzdeckung für die Unternehmen als sehr teuer erweist.

Dagegen sind die im Rahmen des Wirtschaftsfonds Deutschland mit 10 Milliarden Euro taxierten **Globaldarlehen** der Sache nach ein sinnvoller Hebel, Liquidität schnell und weniger bürokratisch in die Unternehmen zu bringen. Hierbei stellt die KfW den Hausbanken direkt Kredite zur Ausreichung an die Realwirtschaft zu besonders günstigen Konditionen zur Verfügung. Globaldarlehen entwickelten sich laut Angaben KfW positiv, wobei aber von noch im September 2009 von den Hausbanken avisierten 7 Milliarden Euro in 2009 dann doch nur 2,9 Milliarden Euro vergeben wurden.

Fraglich ist, ob die erst **jüngst am Wirtschaftsfonds Deutschland vorgenommenen Verbesserungen** (Verlängerung der Kreditlaufzeiten und der Zinsbindungsfristen, leichte Absenkung der Zinsen um 0,25 Prozentpunkte, höhere Gestaltungsspielräume bei der Deckung des Betriebsmittelbe-

darfs) ausreichend sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie es aber nicht. Eher zielführend wäre es, den Unternehmen günstige Darlehen zur Stärkung ihres Eigenkapitals auszureichen.

Bürgschaften

Nach vorläufigen Angaben des Verbands Deutscher Bürgschaftsbanken haben Bürgschaften im vergangenen Jahr 7.735 KMU und Freiberuflern einen erfolgreichen Zugang zur Kreditfinanzierung geschaffen, indem durch sie fehlende Kreditsicherheiten substituiert und damit entsprechende Projekte erst möglich gemacht werden konnten. Im Finanzierungsmix sind Bürgschaften ein wichtiger Bestandteil zur Verbesserung der Bonität und damit vielfach erst die Voraussetzung für die Gewährung von Fremdkapital. Aber: mit Bürgschaften allein ist die Krise nicht mehr zu meistern, denn sie reichen bei Eigenkapitalverzehr und Bonitätsverschlechterung nicht aus.

Kreditmediator (ab März 2010)

Als vertrauensbildende Maßnahme wurde - befristet bis Ende 2011 - der Posten eines Kreditmediators zunächst auf der Ebene des Bundes geschaffen. Mit dieser Institution sollen Vergabestreitigkeiten zwischen Banken und Unternehmen geschlichtet sowie - bankenunabhängig und neutral - Kredite zwischen Unternehmen und Kreditwirtschaft vermittelt werden. Wird ein Kredit abgelehnt, kann das Unternehmen sich ab April 2010 um eine Schlichtung bewerben. Der Mediator sucht dann gemeinsam mit der Hausbank nach einer Einigung. Wenn sich herausstellt, dass ein Mediationsverfahren nicht zielführend ist, kann der Mediator Förderbanken und Industrie- und Handelskammern einschalten, und gemeinsam Lösungen eruiieren.

Fraglich ist, ob dieser Stab nicht eher bürokratisch und damit hemmend wirkt, zumal der Kreditmediator weder Kredite selbst vergeben, noch die Banken zu einer Kreditvergabe zwingen kann. Einen Versuch ist er zumindest wert und schaden kann er auch nicht, aber Wirkung und Erfolgsaussichten sind unklar. Neben schnell wirksamen und effizienten Strukturen muss eine fortlaufende Evaluierung in jedem Falle sicher gestellt werden, denn Fakt ist, dass der Mediatorenstab den Steuerzahler rund 5 Millionen Euro jährlich kosten wird (und das trotz rigidem Sparkurs im öffentlichen Sektor).

Mittelstandsfonds von Banken und Sparkassen

Der Mittelstandsfonds der **Deutschen Bank** stellt - neben weiteren Mittelstandsmodellen anderer Kreditinstitute und Sparkassen - ein eigenes, lobbyistisch geprägtes Modell der Kreditwirtschaft dar. Der Fonds der Deutschen Bank stellt ein Gesamtvolumen von 500 Millionen Euro bereit, davon 300 Millionen Euro direkt durch die Deutsche Bank, weitere 200 Millionen Euro kommen von privaten Investoren. Damit kann er aber gerade einmal für rund 100 Unternehmen neue Liquiditätsspielräume schaffen (Schätzung: je 5 Millionen Euro im Schnitt pro Unternehmen).

Ob notleidenden Unternehmen damit wirklich geholfen wird, darf bezweifelt werden. Der Mittelstandsfonds der Deutschen Bank ist eher ein Placebo, um die öffentliche Kritik an der Mittelvergabe der Privatbanken an die Industrieunternehmen zu zerstreuen. Denn die Zinslasten für die nachfragenden Unternehmen werden aller Voraussicht nach im zweistelligen Bereich liegen, da den Investoren bereits Renditen im oberen einstelligen Bereich versprochen wurden.

Aber nur mit attraktiven, also bezahlbaren, Konditionen wäre den notleidenden Unternehmen wirksam geholfen. Somit bleibt es doch sehr fraglich, ob es sich für den Fonds lohnt, in stark risikobehaftete Unternehmen überhaupt zu investieren.

Auch die **Sparkassen-Finanzgruppe** hat vor kurzem eine Initiative zur Eigenkapitalfinanzierung ergriffen. Sie stellt über die Beteiligungsgesellschaften der Sparkassen und Landesbanken den Unternehmen Mittel bereit, mit dem Ziel, dem Eigenkapitalverzehr entgegen zu wirken und die Bonität der Unternehmen zu verbessern. Dies geschieht nicht mittels einen zentralen Fonds, sondern über eine dezentrale Vergabe vor Ort. Über die Kreditkonditionen ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Was muss getan werden?

Handlungsansätze aus Sicht der IG Metall

Die vorgenannten Instrumente haben es bislang nicht in erforderlichen Umfang vermocht, der Industrie dringend benötigte Liquidität schnell und wirkungsvoll zur Verfügung zu stellen. Neben dem von der IG Metall geforderten, und an die Interessen der Beschäftigten gebundenen, Public-Equity-Fonds könnten folgende Ansatzpunkte ebenfalls zielführend sein:

- **Public-Equity-Fonds:** Die IG Metall fordert einen mit öffentlichen Mitteln gespeisten Finanzierungsfonds mit dem Zweck, die Eigenkapitalbasis insbesondere der mittelständischen Industrieunternehmen zu stärken. In den Anlagerichtlinien werden die Bedingungen festgeschrieben, die ein Unternehmen erfüllen muss, damit sich der Fonds beteiligen kann. Dazu gehören ein tragfähiges unternehmerisches Zukunftskonzept, der Erhalt der Arbeitsplätze und der Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen sowie die Übernahme der Auszubildenden.
- **Kreditvergabeentscheidung auf Basis von fünf Geschäftsjahren:** Banken dürfen bei ihrer Kreditvergabeentscheidung nicht nur die letzten drei, sondern müssen zumindest die letzten fünf Geschäftsjahre betrachten. Das Katastrophenjahr 2009 fiele dann nicht über Gebühr ins Gewicht.
- **KfW-Mittel berücksichtigen:** Die Hausbanken sind zu verpflichten, bei einer Finanzierungsanfrage immer auch die KfW-Mittel anzubieten.
- **Verzögerungen verhindern:** Bei bereits zugeteilten KfW-Mitteln aus dem Wirtschaftsfonds Deutschland müssen die Mittel ohne zeitliche Verzögerung und vollständig an die Unternehmen ausgezahlt werden.
- **Fristen verlängern:** Die KfW-Sonderprogramme des Wirtschaftsfonds Deutschland laufen Ende 2010 aus.



Anträge darf die KfW nur noch bis Oktober 2010 annehmen. Die Fristen sind auf jeden Fall zu verlängern.

- **KfW-Instrumente weiterentwickeln:** Die erleichterte Vergabe von Betriebsmittelkrediten und die Möglichkeit von Globaldarlehen gehen dabei in die richtige Richtung.
- **Haftungsfreistellung der Hausbanken:** Künftig werden vermehrt Kredite nach Auftragsvorfinanzierung und für Liquiditätsfinanzierung nachgefragt werden. Dies erfordert eine weitere Haftungsfreistellung der Hausbanken, gerade auch bei der Finanzierung von Betriebsmitteln. Denkbar wäre die Übernahme von Kreditrisiken der Banken über den Wirtschaftsfonds Deutschland. Das daraus frei werdende Eigenkapital (infolge dann niedrigerer Eigenkapitalhinterlegung nach Basel II) ist zwingend für die Neuausgabe von Unternehmenskrediten bereit zu stellen.
- **Wirtschaftsförderung:** Vermehrte Wirtschaftsförderung durch die Vergabe direkter steuerlicher Hilfen an beschäftigungssichernde Unternehmen mit einem nachhaltigen Zukunftskonzept, beispielsweise über **Investitionszulagen und Investitionszuschüsse** auch für Unternehmen in den alten Bundesländern und/oder in strukturschwachen Regionen. Denkbar sind ferner erhöhte Investitionsabzugsbeträge für KMU (Vergrößerung Berechtigtenkreis) und/oder über eine deutlichere Ausweitung des Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM).
- **Unternehmen in die Pflicht nehmen:** Die Unternehmen sind bei der Strukturierung ihrer Finanzierung in die Pflicht zu nehmen: Finanzierungsgespräche bei den Banken müssen gut vorbereitet werden, denn um so fruchtbarer sind die Verhandlungen. Im Vorfeld dazu muss das Sondieren von Finanzierungsalternativen und neuer Kreditgeber regelmäßig erfolgen. Althergebrachte Geschäftsbeziehungen zu Banken müssen in Frage gestellt werden. Dabei bedürfen auch die Förderprogramme der öffentlichen Hand einer adäquaten Würdigung. Die Erfolgsaussichten sind dann um so höher, je besser die Unternehmen ihre innovativen Zukunftskonzepte und künftigen Chancen belastbar aufzeigen und diese im Bankengespräch darstellen können. In diese Zukunftskonzepte müssen sich Betriebsrat und Belegschaft beteiligen. Die Hebel dafür werden in der IG Metall auch im Rahmen der Task-Force- Krisenintervention eruiert und erprobt.

Keine geeignetes Instrumente

Keinesfalls geeignete Handlungsansätze sind die derzeit in der Diskussion befindlichen Rufe nach **Lockerung und Aufweichung der Basel II Regelungen**. Sie wirken zwar zyklisch und damit krisenverschärfend. Banken müssen aber ein ihrer Geschäftstätigkeit angemessenes Risikokapital bilden und vorhalten (denn gerade die Finanzkrise war größtenteils der mangelnden Eigenkapitalausstattung der Banken und in der fehlenden Bankenregulierung begründet). Statt dessen setzt sich die IG Metall für die Übernahme der Kreditrisiken durch öffentliche Bürgschaften ein. Dies entlastet die Banken bei der Vorhaltung von Eigenkapital.

Skeptisch steht die IG Metall den immer wieder hörbaren Rufen nach einer **Lockerung des Verbriefungsmarkts** gegenüber. Solange sich Banken ihrem Risiko (Ramschpapiere) zu Lasten anderer entledigen können, besteht die Gefahr von erheblichen finanzwirtschaftlichen Verwerfungen. Unter diesen

Rahmenbedingungen gilt dies auch für die immer wieder in die Debatte gebrachte „fungible“ Mittelstandsanleihe.

Aufgrund schlechter Erfahrungen nach wie vor skeptisch ist die IG Metall immer noch gegenüber **Finanzinvestoren**. Im Zuge der Unternehmensfinanzierungsdebatte wittern die Finanzinvestoren wieder Morgenluft. Die Akzeptanz von Private Equity steigt derzeit wieder, und Beteiligungskapital wird sich spätestens dann als eine wesentliche Alternative für die Mittelstandsfinanzierung entwickeln, wenn die Banken sich der Kreditvergabe weiter verweigern. Die Branche verfügt auf jeden Fall über ausreichend Liquidität, welche den Investoren wieder höchste Renditen erwirtschaften soll. In der Vergangenheit waren es vielfach die Finanzinvestoren, die mit einer rigorosen Überschuldung die Unternehmen erst in die Insolvenz getrieben haben. Zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Impressum

Wirtschaftspolitische Informationen

02/2010

Autor:

Walter Vogt

Vertrieb:

Rosita Jany

Bezugsmöglichkeiten:

IG Metall Vorstand
Wirtschaft, Technologie, Umwelt
D-60519 Frankfurt am Main

Telefon: +49 (69) 6693 2641
Fax: +49 (69) 6693 80 2641
Mail: wi@igmetall.de
online: www.igmetall.de/download

Abonnement der wirtschaftspolitischen Publikationen
per mail an : sarah.menacher@igmetall.de